

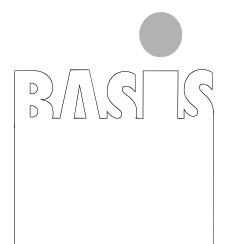


**Landkreis
Regensburg**

Seniorenpolitisches Gesamtkonzept Landkreis Regensburg

Januar 2017

Protokoll zum Bürgergespräch
in der
Stadt Hemau am 18. Januar 2017



BASIS-Institut für soziale Planung,
Beratung und Gestaltung GmbH
Franz-Ludwig-Str. 7a
96047 Bamberg

Tel.: 0951-98633-0

Fax: 0951-98633-90

Mail: info@basis-institut.de

Ort und Zeit:

Das Bürgergespräch für die Stadt Hemau fand am 18. Januar 2017 im Zehentstadl von Hemau statt. Beginn der Veranstaltung: 16:00 Uhr, Ende: 18:00 Uhr.

Tagesordnung

1	Begrüßung des Bürgermeisters	4
2	Informationen zur Veranstaltung	4
3	Informationen zur Bevölkerungsentwicklung	4
4	Informationen zur Befragung der Generation 55+	6
5	Tischdiskussion	7
6	Plenumsdiskussion	7
6.1	Stichwort ‚Örtliche Infrastruktur‘	7
6.2	Stichwort ‚Wohnen‘	9
6.3	Stichwort ‚Teilhabe & Engagement‘	9
6.4	Stichwort ‚Sonstiges‘	10
7	Verabschiedung	10

Teilnehmer:

- Buba, Dr. Hanspeter (BASIS-Institut)
- Eisner, Corina (Landratsamt Regensburg)
- Haslbeck, Petra (Landratsamt Regensburg)
- Lutz, Petra (Seniorenbeauftragte)
- Pollinger, Johann (1. Bürgermeister der Stadt Hemau)
- Pollinger, Robert (3. Bürgermeister der Stadt Hemau)
- Tischhöfer, Herbert (2. Bürgermeister der Stadt Hemau)
- ca. 40 interessierte Bürger und Vertreter verschiedener Institutionen sowie Organisationen
- 2 Pressevertreter

Protokollführer: Dr. Hanspeter Buba

1 Begrüßung des Bürgermeisters

Zunächst begrüßt Bürgermeister Pollinger die Anwesenden, betonen die Relevanz der seniorenbezogenen Thematik und drücken ihre Freude aus, dass das Bürgergespräch so großes Interesse gefunden hat. Die Anwesenheit des zweiten und dritten Bürgermeisters macht deutlich, dass man bei diesem Thema „an einem gemeinsamen Strick ziehen“ wird. Anschließend übergibt er das Wort an Herrn Dr. Buba vom BASIS-Institut.

2 Informationen zur Veranstaltung

Herr Dr. Buba begrüßt seinerseits die Anwesenden, bewundert den prächtigen Raum im Zehentstadl, in dem die Veranstaltung stattfindet, und erläutert den Ablauf des Bürgergesprächs. Die Bürgergespräche finden in einer fortgeschrittenen Phase des Seniorenpolitischen Gesamtkonzepts statt. Auf Landkreisebene wurde bisher nach Datenrecherche und Berechnungen zu Bevölkerungsentwicklung, einer Befragung von Schlüsselpersonen, einer Befragung der Kommunen und einer Bevölkerungsbefragung, von Arbeitsgruppen bereits Maßnahmen erarbeitet, die in das Seniorenpolitische Gesamtkonzept eingehen werden.

Ziel sei nun, wichtige Fragen vor Ort zu diskutieren und mit den Ergebnissen auf Landkreisebene zu verbinden. Das Bürgergespräch bildet auch den Auftakt für einen nachhaltigen Prozeß moderner, zukunftsorientierter Sozialpolitik, den die Bürger mittragen und aktiv mitgestalten.

Heute sollen Ergebnisse zur Bevölkerungsentwicklung in der Gemeinde und im Landkreis sowie Befragungsergebnisse präsentiert werden. Danach wird in einem halbstündigen Tischgespräch die Situation und der Veränderungsbedarf in der Kommune diskutiert und anschließend die Ergebnisse im Plenum vorgestellt.

3 Informationen zur Bevölkerungsentwicklung

Die Bevölkerungsentwicklung läßt sich mit dem Slogan „Weniger Kinder, mehr Ältere“ charakterisieren, wenngleich dies nicht überall gleich in Bayern zutrefte. Anhand einer Grafik zur Bevölkerungsentwicklung in Bayern (bezogen auf die Veränderung vom Jahr 2014 zu 2034 in Prozent) wird erläutert, dass insbesondere die strukturschwächeren Grenzregionen hin zu Tschechien und zu den neuen Bundesländern deutliche Bevölkerungsverluste erleiden werden. Hingegen kann der Süden Bayerns, besonders die Metropolregion München auch in den nächsten zwanzig Jahren noch mit einem Zuwachs rechnen, sofern die wirtschaftlichen Bedingungen eine weitere Zuwanderung im gleichen Maße wie bisher begünstigen. Für den Landkreis Regensburg wird eine Zunahme von 10 Prozent prognostiziert, d. h. ein Zuwachs von 187.205 Menschen im Jahr 2014 auf 205.600 im Jahr 2034. Dies rührt v. a. daher, dass

die Bevölkerung im Alter 65plus in den nächsten zwanzig Jahren im Landkreis Regensburg um fast 2/3 zunehmen wird. Diese Veränderungen der demographischen Entwicklung zeigt sich ebenso im Anstieg der Alten-¹ und Gesamtquotienten², während der Jugendquotient³ auf Landkreisebene konstant bleibt. Anhand des Durchschnittsalters kann aufgezeigt werden, dass dieses Phänomen für ganz Bayern zutrifft: So steigt dort das Durchschnittsalter von 43,6 (2014) auf 46,1 im Jahr 2034 an, im Landkreis Regensburg sogar von 43,1 auf 46,6 Jahre.

Bei einer kleinräumigen Betrachtung auf Gemeindeebene ergeben sich große Unterschiede bezüglich der prognostizierten Bevölkerungsentwicklung bis zum Jahr 2028 innerhalb des Landkreises. Mehr als die Hälfte der Kommunen im Landkreis Regensburg (insgesamt 26) werden bis zum Jahr 2028 an Bevölkerung gewinnen - und das zum Teil sehr deutlich. Darüber hinaus gibt es neun Gemeinden, die eine stabile Bevölkerungsentwicklung bis zum Jahr 2028 erfahren werden. Schließlich gibt es auch sechs Gemeinden, in denen bis zum Jahr 2028 ein Bevölkerungsrückgang angezeigt ist, wie beispielsweise Beratzhausen oder Holzheim. Die abnehmenden Gemeinden konzentrieren sich dabei nicht räumlich, sondern liegen im Landkreis verstreut. Die Stadt Hemau zählt dabei zu den stark zunehmenden Kommunen. Bei gleichbleibenden Bedingungen wird die Einwohnerzahl von 8.741 (2014) bis 2028 auf 9.500, bis 2034 auf ca. 9.700 zunehmen.

Die Entwicklung der Altersstruktur ist gekennzeichnet durch: eine weitgehend unveränderte Zahl der unter 18-Jährigen und eine Abnahme der Zahl von Menschen im erwerbsfähigen Alter. Parallel dazu wird die ältere Bevölkerung 65plus bis 2028 um mehr als 50% bis 2034 um fast 90% zunehmen. Hauptgrund dafür sind, wie Herr Buba anhand des Altersaufbaus zeigt, die besonders starken Jahrgänge der 50 bis 65-Jährigen, die in den nächsten Jahren in die Generation 65plus „hineinaltern“ und diese vergrößern. Gleichzeitig selektiert die Wanderung: Die Elterngeneration, die ein Einfamilienhaus gebaut hat, bleibt am Ort wohnen, die Kinder ziehen - oft beruflich bedingt - weg.

Das Durchschnittsalter liegt (mit 41,9) in Hemau etwas unter dem Landkreis – Durchschnitt (43,1). Auch der Altenquotient ist (mit 28,4) etwas geringer als im Landkreis (29,3). Am Jugendquotient erweist sich, dass die Bevölkerung von Hemau etwas jünger ist als der Landkreisdurchschnitt: Der Jugendquotient liegt in Hemau bei 35,2, also über dem Landkreisdurchschnitt (31,8). Die „Gesamtbelastung“ der mittleren Generation durch die junge und ältere Generation liegt – gemessen am Gesamtquotienten - in Hemau leicht über dem Landkreis-Durchschnitt von 61,2,

-
- 1 Der Altenquotient gibt das statistische Verhältnis des Anteils der Bevölkerung an, der nicht mehr im erwerbsfähigen Alter ist (65 Jahre und älter) zum Anteil der Bevölkerung im potentiell erwerbsfähigen Alter (20 Jahre bis 64 Jahre).
 - 2 Der Gesamtquotient gibt Aufschluss darüber, für wie viele Menschen die arbeitende Bevölkerung sorgen muss, d. h. er stellt die Anzahl der (noch) nicht-erwerbsfähigen mit der Anzahl der erwerbsfähigen Bevölkerung in Relation.
 - 3 Der Jugendquotient gibt das Verhältnis von der Anzahl "junger" Menschen, die noch nicht im erwerbsfähigem Alter sind (jünger als 20 Jahre) zu der Anzahl Menschen im erwerbsfähigen Alter (20 bis 64 Jahre) an.

4 Informationen zur Befragung der Generation 55+

Im Anschluss werden die Ergebnisse der Befragung der Generation 55+ vorgestellt.

Zum Verfahren:

Diese Befragung wurde im gesamten Landkreis durchgeführt und sollte die Lebenslage der Bevölkerung 55plus erfassen und klären, welche konkreten Bedürfnisse und Vorstellungen die älteren Menschen haben. Die Ergebnisse wurden ebenfalls in einigen Bereichen für den Landkreis Regensburg und die Gemeinde Barbing getrennt dargestellt. Auf Wunsch kann für interessierten Kommunen eine Sonderauswertung zu allen Befragungsergebnissen angefertigt werden.

Herr Buba erläutert die Stichprobe, die der Befragung zugrunde liegt: im Landkreis wurde aus den ca. 60.000 Einwohnern 55plus eine 10% Zufallsstichprobe gezogen. Entsprechend wurden die Fragebögen an 6.000 Personen verschickt. Wie bei schriftlichen Befragungen normal betrug die Rücksendequote 34%. Die Ergebnisse für den Landkreis basieren also auf den Antworten in 2.037 Fragebögen. Die entsprechenden Daten für zur Befragung in Hemau: Bevölkerung 55plus: 2.673, 9% Stichprobe: 248, Rücklauf/auswertbare Fragebögen: 85, also eine durchaus tragfähige Basis für Aussagen auf Gemeindeebene.

Ergebnisse:

Bezüglich der Lebensqualität in der Gemeinde geben ca. 70% der Befragten von Hemau eine gute oder sehr gute Lebensqualität an, ein knappes Drittel ist also mit der Lebensqualität nicht (besonders) zufrieden.

Auch im Bereich Nahversorgung in Form von Supermärkten/Discountern äußert ca. ein Viertel der Befragten Vorbehalte und Kritik an der Nahversorgung.

Ein ähnliches Bild zeigt sich bei der **Versorgung mit Ärzten**: Auch hier beurteilt ca. einem Viertel der Befragten die medizinischen Nahversorgung in Hemau skeptisch. Diesbezüglich sei übrigens auf das Projekt Gesundheitsregion plus verwiesen, das demnächst im Landkreis Regensburg ansteht und sich mit solchen Fragen genauer befasst.

Der öffentliche Nahverkehr steht dabei im Zusammenhang mit dem Thema Gesundheit, da spezialisierte Ärzte wie Internisten häufig in der Stadt Regensburg selbst angesiedelt sind bzw. die Erreichbarkeit eine entscheidende Rolle spielt. Auch hier sind die Ergebnisse ähnlich: Während ca. 60% der Befragten mit dem bestehenden ÖPNV-Angebot zurechtkommen, äußern 40% Kritik am ÖPNV und sehen hier Verbesserungsbedarf.

Der Unterstützungsbedarf bei alltäglichen Tätigkeiten und der Pflegebedarf nimmt, wie die Befragung deutlich macht, mit dem Alter stark zu. Hierbei wird auf Bedarfe

bei der Haushaltsunterstützung verwiesen, die häufig die finanziellen Möglichkeiten der Senioren übersteigen und einen Einzug ins Seniorenheim zur Folge haben kann.

Dies steht im klaren Widerspruch zu der **gewünschten Wohnform**: Tatsächlich wünschen sich nur 5 % der rüstigen Rentner einen Einzug ins Seniorenheim, von fast allen wird der Verbleib in der eigenen Wohnform bevorzugt. Bei Pflegebedarf steigt die Präferenz insbesondere für barrierefreie Wohnungen (53%), wobei auch bei Pflegebedürftigkeit etwa zwei Fünftel ihr Zuhause bewahren und in der jetzigen Wohnform bleiben wollen. Betreutes Wohnen wäre für ca. ein Viertel eine Wohnoption. Noch etwas mehr (ein Drittel) würde bei Pflegebedürftigkeit gerne bei ihren Kindern/Verwandten/Freunden wohnen. Dagegen können sich nur 15 % einen Einzug ins Seniorenheim vorstellen. Auch Wohngemeinschaften erscheinen nur für wenige (12%) eine brauchbare Option. Wohngemeinschaftsmodelle finden sich in Form von geteilten Wohnküchen und eigenen Wohnungen vor allem in anderen Bundesländern (Bielefelder Modell⁴), in Bayern steigt hingegen die Zahl der Heimplätze.

Der Wunsch nach Verbleib in der jetzigen Wohnform könnte auch damit begründet sein, dass sich drei Viertel der Befragten in Hemau mit dem Zusammenhalt in der Nachbarschaft eher oder sehr zufrieden zeigen. Tatsächlich engagieren sich mit 37 % im Schnitt mehr Bewohner der Gemeinde wie im Landkreis-Durchschnitt (32%), wobei sich ein weiteres Drittel ein Engagement vorstellen kann, also durchaus Potentiale zum Ausbau ehrenamtlichen Engagements bestehen. Die Seniorenbeauftragte ist (ähnlich wie in vielen anderen Kommunen im Landkreis Regensburg) ca. zwei Drittel der Befragten bekannt.

5 Tischdiskussion

In Anschluss an den Vortrag werden Tischrunden gebildet, an denen die Anwesenden in kleinen Gruppen über das gerade Gehörte diskutieren können. Die Ergebnisse der Diskussion stehen unter den Stichworten ‚Wohnen‘, ‚örtliche Infrastruktur‘, ‚Teilhabe und Engagement‘, ‚Selbstständiges Leben im Alter‘ und ‚Sonstiges‘. Im Anschluss an eine 30-minütige Diskussionsphase werden die Ergebnisse im Plenum vorgebracht.

6 Plenumsdiskussion

6.1 Stichwort ‚Örtliche Infrastruktur‘

Übereinstimmend wird berichtet:

- In Hemau selbst ist die Versorgung gut und alles vorhanden, was man alltäglich benötigt. Problematischer ist die Versorgungssituation der Ortsteile. Teils entsteht das auch durch das Wachsen von Ortsteilen: z. B. wächst Hohen-sambach, die Versorgung „wächst“ nicht mit.

⁴ <https://www.bgw-bielefeld.de/bielefelder-modell.html>

- Mobile Einkaufsmöglichkeiten entschärfen das Problem etwas, wobei unklar ist, ob die Lösung ausreicht. Gegebenenfalls ist auch ein Bürgerbus eine Lösung (sowohl für Probleme alltäglicher Versorgung auch für gesundheitliche Versorgung)
- Die gute Versorgung von Hemau hat auch Schattenseiten: Geschäfte sind zwar ausreichend vorhanden, aber ungünstig verteilt. Sie konzentrieren sich am Stadtrand, setzen daher Mobilität voraus, Auch sollten die Bushaltestellen besser verteilt sein. Bei den Geschäften im Stadtzentrum ist ein Angebot zwar gegeben, hier wird das Parken zum Problem: Teils zwingt es entferntes Parken und dann längere Fußwege auf, die von älteren Menschen nicht oder nur schwer leistbar sind. Behindertenparkplätze sind in der Regel keine Lösung, da viele Ältere zwar gehbehindert sind, dies aber nicht für einen Behindertenausweis reicht bzw. Ältere die Beantragungsprozedur dafür scheuen.

Versorgung mit Ärzten / medizinischen Diensten:

- Die Versorgung wird mit gut und ausreichend bewertet; im Detail bestehen gegebenenfalls Lücken (z.B. wäre ein Facharzt Neurologie und noch weitere Fachärzte wünschenswert).
- Insofern erscheint den Teilnehmern die ärztliche Versorgung besser als in der Befragung angegeben.
- Erklärungsversuche für die Diskrepanz: a) Arztbesuche stehen unter einem hohen Zeitdruck, die Versorgung bewegt sich an ihren Kapazitätsgrenzen, Ärzte sind gehetzt und haben keine Zeit für den einzelnen Patienten. Dies setzt ältere Menschen unter Stress und führt zu einer negativen Bewertung der ärztlichen Versorgung. b) Auch die Terminprobleme (wegen Urlaub etc.) und längere Wartezeiten, bis man überhaupt einen Termin bekommt, können zu dieser negativen Einschätzung führen. c) Für die ärztliche Versorgung des Umlandes gilt das für die alltägliche Versorgung Gesagte.

ÖPNV:

- Versorgung gut bis ausreichend, Probleme im Umland (siehe oben).
- Eine Verbesserungsmöglichkeit der ÖPNV-Situation besteht u. U. in der Einrichtung eines Stadtbusses bzw. Rufbusses.

Barrierefreiheit:

- Unterschiedlich: Teils bereits verbessert und gut (Stadtplatz), teils in Arbeit, teils ungenügend und problematisch.
- (Sehr) positiv ist die Entwicklung im Stadtkern/Stadtplatz zu bewerten (Barrierefreiheit der öffentlichen Flächen).
- Dies gilt allerdings nur mit Einschränkungen (wobei hier besonders auch die Probleme von Behinderten berücksichtigt sind, die ja häufig ähnliche Schwierigkeiten haben wie Älter):
- Die Freiluftbestuhlung beeinträchtigt die Fußwege.

- Die Gehwege sind oft zugeparkt.
- Geschäfte sind teils nicht barrierefrei.
- Die Geschwindigkeit sollte reduziert werden, insbesondere vor Schulen und Heimen. Straßenübergänge müssten sicherer gestaltet werden (Stadtplatz, Einmündung Gewerbepark, TEZ)
- Mehr Behindertenplätze und zusätzliche Seniorenparkplätze
- Wichtig wäre auch ein zuverlässiger Winterdienst, der freie Wege und Plätze schafft.

6.2 Stichwort ‚Wohnen‘

Die Meinungen differieren etwas:

- Offenheit für neue Wohnmodelle: Das Mehrgenerationenhaus erscheint als interessantes Modell, das man weiterverfolgen sollte. Im betreuten Wohnen gibt es Kapazitätsprobleme; sie müssten bedarfsorientiert ausgebaut werden. Ersatzweise / zusätzlich sollte der Bau von barrierefreien Wohnungen bzw. die entsprechende Umgestaltung bestehender Wohnungen forciert werden.
- Ergänzend wären auch Senioren-WGs wünschenswert. Altenheime sollten anders strukturiert werden (z. B. kleinere Wohneinheiten). Auch Pflegeeinrichtungen, in denen Behinderte und pflegebedürftige Personen zusammengefasst sind, sollten als Option einbezogen werden.
- Wichtig wären auch eine Erhöhung der Zahl und eine bessere Bezahlung des Personals.
- Eine weitere Meinung bewertet die gegebenen Wohnmöglichkeiten als ausreichend, bevorzugt das betreute Wohnen und betont die generelle Notwendigkeit, Wohnraum zu schaffen, und zwar zukunftsfest (also unter Berücksichtigung zu erwartender Entwicklungen).
- Insgesamt ist die Situation am Wohnungsmarkt in Hemau deutlich entspannter als z. B. in Regensburg (wie ein Paar betont). Gegebenenfalls bietet das Chancen, auch neue Wohnmodelle zu erproben.

6.3 Stichwort ‚Teilhabe & Engagement‘

Die Diskussion bestätigt das Befragungsergebnis:

- Es gibt in Hemau viele Unterstützungsangebote und Möglichkeiten sich aktiv zu beteiligen, sowohl bei den Kirchen, im Seniorenkreis als auch bei den Vereinen. Der Schwerpunkt der zukünftigen Aufgaben liegt also in der Intensivierung der Kontakte, dem Einbeziehen weniger Kontaktfreudiger, weniger Aktiver, und beim Ausbau des Angebots
- Hier steht z. B. aktuell der Bedarf an einem Senioren- Computertreff an. Der Bedarf kann, wie sich in der Diskussion zeigte, kurzfristig gedeckt werden: Hr. Behrendt (?), der entsprechende Treffs bereits (bei der AWO) durchgeführt hat, wird einen solchen Computertreff ab 4.3. im Schulungsraum der MAAG (Kehlheimerstraße) anbieten. Er wünscht sich noch einen Partner, der dieses Vorhaben unterstützt.

- Ein weiter Vorschlag zur Vervollständigung des Angebots: Wünschenswert wäre der Aufbau eines Seniorenkinos! Vorgeschlagen wird auch: Café, Basreliefs, Ausflüge für und mit Senioren, ein Seniorentree, Spielnachmittage, möglichst in den Räumen der Stadt (z. B. Zehentstadt)
- Die Tagesbetreuung sollte ausgebaut werden.

6.4 Stichwort ‚Sonstiges‘

Von Teilnehmern aus dem Bereich der Behindertenhilfe werden ebenfalls Vorschläge gemacht, die aus Termingründen nicht in die Diskussion einbezogen werden konnten (die Behindertenvertreter mussten die Veranstaltung früher verlassen), im Protokoll sind sie oben als Beitrag einbezogen.

7 Verabschiedung

Hr. Buba skizziert nochmals das weitere Vorgehen (die Veranstaltung wird protokolliert, das Protokoll und die Teilnehmerbeiträge den Kommunen über das Landratsamt zu Verfügung gestellt, die Vorschläge gehen in die Maßnahmenkataloge ein).

Hr. Buba bedankt sich für die rege Diskussion und schließt die Veranstaltung mit dem Appell, die Herausforderungen, die die demografische Entwicklung mit sich bringt zwar zu sehen, ihnen aktiv und ideenreich zu begegnen, die Lebensphase „Alter“ aber nicht nur als Problem, sondern als Chance, als Lebensspanne mit zahlreichen Möglichkeiten der Selbstverwirklichung, als eine Art „späte Freiheit“ zu verstehen und zu genießen!

Herr Bürgermeister Pollinger betont, dass die Veranstaltung (entgegen seinen ursprünglichen Erwartungen) äußerst ertragreich war, die Ergebnisse sehr interessant waren und drückt seine Freude aus, dass die Diskussion so engagiert geführt wurde. Er schließt die Veranstaltung mit dem Hinweis auf die zentnerschweren, wuchtigen Tragebalken des Zehentstadels: Sie tragen ihre Last nun seit Jahrhunderten, unverändert und unverrückbar. Ein Bild, das auf das Alter übertragbar ist: ein Bild für die Tragfähigkeit und Gelassenheit, die dieser Lebensphase eigen ist.